

Im Herzen bewahrt, aber nicht vergessen

Es gab einmal ein altes Schloß mit morastigen Gräben und einer Zugbrücke. Sie war öfter aufgezogen als hinabgelassen; nicht alle Gäste, welche kommen, sind gut. Schießcharten und Löcher zogen sich unterm Dach entlang; durch die konnte man hinauschießen oder kochendes Wasser, ja sogar geschmolzenes Blei auf den Feind herabschütten, wenn er zu nahe kam. Hoch waren die balkengedeckten Räume drinnen, und das war gut des vielen Rauches wegen, der aus dem Kaminfeuer hervorqualmte, das von nassen Holzklößen unterhalten wurde. An der Wand hingen Bilder gepanzerter Männer und stolzer Frauen in schweren Kleidern. Die Stolze von ihnen allen wandelte lebend im Schlosse umher; sie hieß Mette Mogens, sie war die Besitzerin des Schlosses.

Am Abend nahten Räuber; sie schlugen drei ihrer Leute tot, den Kettenhund ebenfalls, und darauf banden sie Frau Mette mit der Hundekette an der Hundehütte fest, setzten sich selbst in die Halle und tranken den Wein aus ihrem Keller und all das gute Bier.

Frau Mette stand angebunden an der Hütte; sie konnte nicht einmal bellen.

Da kam ein junger Räuber; still hatte er sich hinabgeschlichen; es durfte nicht bemerkt werden, denn sonst hätten sie ihn erschlagen.

„Frau Mette Mogens!“ sagte der Bursche, „kannst du dich dessen entsinnen, wie einst mein Vater zur Zeit deines Gatten auf dem hölzernen Pferde reiten mußte? Damals batest du für ihn, wenn auch ohne Erfolg. Er sollte sich zum Krüppel sitzen. Aber du schlüpftest hinab, wie ich jetzt hinabgeschlüpft bin; selbst legtest du einen Stein unter jeden seiner Füße, um ihm einen Ruhepunkt zu verschaffen. Niemand sah es, oder sie stellten sich wenigstens